

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:
Danzig, Franzenstraße 3.

Abonnementspreis:
Für Stiefge 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Postgelde 2,20 M.

No. 5.

Danzig, Sonnabend, den 8. Januar 1887.

15. Jahrgang.

Zur Konsekration und Inthronisation unseres hochw. Herrn Bischofs Dr. Leo Redner am 9. Januar 1887.

Nach mehrmonatlicher Vakanz des Bischöflichen Stuhles von Kulm ist vom heiligen Vater Papst Leo XIII. der hochw. Herr Kapitular-Vikar und Diözesan-Administrator Dr. Leo Redner zum Bischof unserer Diözese ernannt und diese Ernennung von unserm allergnädigsten Landesherrn bestätigt worden. Feierliches Glockengeläute in allen Kirchen der Diözese verkündet heute und morgen den Gläubigen die frohe Botschaft, daß der Tag gekommen ist, an welchem die feierliche Konsekration des neuen Oberhirten stattfinden soll. Und wie der Schall der Glocken durch die Lüfte dringt, so steigen die Gebete der Gläubigen an diesem Tage zum Vater im Himmel empor, um ihm den gebührenden Dank abzustatten für die Gnade, welche er uns erwiesen hat, indem er uns einen neuen Oberhirten sandte, welcher uns führen und leiten soll auf dem Wege in das himmlische Vaterland. Sodann aber stehen wir zum allgütigen Vater, daß er seine Gnade über unsern Bischof ausgießen und alle seine Arbeiten segnen möge, auf daß derselbe die schwere Bürde seines Amtes mit Mut und Kraft trage und die ihm anvertraute Herde im heiligen katholischen Glauben stärke in Einigkeit mit unserm heiligen Vater und der ganzen katholischen Christenheit. Möge es unserm hochwürdigsten Bischofe vergönnt sein, in seinem neuen Amte stets das „Hosiannah!“, nie aber das „Kreuzige ihn!“ zu vernehmen. Indem wir um diese Gnade betend unsere Hände zum Himmel erheben, geben wir dem uns von Gott gesandten Oberhirten die Versicherung der unwandelbaren Ergebenheit, des Gehorsams und der Liebe, da wir die Gewissheit haben, daß wir den Zweck und das Ziel unserer irdischen Pilgerschaft nur dann sicher erreichen können, wenn wir seiner Führung folgen. In dieser Gesinnung rufen alle Diözesanen dem hochwürdigsten Bischofe heute am Tage seiner feierlichen Konsekration und Inthronisation entgegen:

„Gott schütze und erhalte uns unsern geliebten
Oberhirten auf viele, viele Jahre!“

§ Schnitzel und Späne.

Hinsichtlich Deutschlands kann man das vergangene Jahr mit einem Menschen vergleichen, der trotz seiner herkulischen Gestalt an der Angstmeierei leidet, der mit sich selbst unzufrieden ist, überall Feinde wittert, und der zwar

verschiedene Sprünge macht, um auf einen grünen Zweig zu kommen, diesen Zweig aber bis jetzt noch nicht erfaßt hat. Man hatte dem verflorenen Jahre so manche üble Nachrede, oder besser gesagt, Vorrede in die Wiege gelegt; zum mindesten sollte die Welt „Wehe“ schreien oder untergehen, — aber die Welt steht noch, und Deutschland ist mit einem blauen Auge davon gekommen. Wir würden auch dieses blaue Auge als Denzettel nicht erhalten haben, wenn wir es uns selbst nicht durch innere Kämpfe geschlagen hätten, und diese Kämpfe, die an gährenden Most erinnern, beweisen, daß an eine ruhige Entwicklung unserer inneren Verhältnisse, an Stetigkeit und Festigung derselben in absehbarer Zeit noch nicht zu denken ist. Wir sind im vorigen Jahre durch eine Erscheinung überrascht worden, die in den letzten 16 Jahren auch der schlimmste „Reichsfeind“ dem jungen deutschen Reiche nicht zum Vorwurf zu machen gewagt hätte, und diese Erscheinung war die Furcht. Bis dahin war das selbstbewusste und kraftstrotzende Reich erster Konzertmeister in Europa; aber die eigentümliche, fast beschämende Haltung, welche die Offiziosen Rußland gegenüber einnahmen, hat unsern Nimbus wesentlich getrübt; es erging demselben, wie den falschen Vergoldungen, die mit der Zeit schwarz werden. Neben diesem großen, rücksichtslosen Respekt vor Rußland spielte die Furcht vor der morschen, finanziell und moralisch bankrotten französischen Republik eine merkwürdig große Rolle, und unsere gouvemenentalen Blätter hatten nichts Wichtigeres zu thun, als jedes Geschwätz irgend eines halbverrückten Rachechreiers an der Seine gewissenhaft zu registrieren. Nein, Deutschland war im Jahre 1886 nicht mehr das stolze, imponierende, tonangebende Deutschland, und so wehe es unserem patriotischen Herzen auch thut, diese offenkundige Wahrheit aussprechen zu müssen, ebenso sehr hoffen wir, daß das Reich im neuen Jahre wieder die frühere einflußreiche und dominierende Stellung einnehmen möge. Dieser Neujahrswunsch ist der beste, mit dem wir das neue Jahr begrüßen können, und er wird sich verwirklichen, wenn die Federn unserer Offiziosen das Zitterlein verlieren.

Das dreiblättrige Kleeblatt der Furcht wurde in unruhmlicher Weise ergänzt durch die Angst vor den Polen, und diese Angst des großen deutschen Reiches vor der handvoll Polen entseffelte den traurigen Polensfeldzug, der als Bodensatz viel Elend und Erbitterung zurückließ. Der Reichstag hatte die Polenausweisungen als ein gefährliches Beispiel für das Ausland mit deutschen Staatsangehörigen verurteilt; aber die „nationalen“ Parteien der preussischen Landesvertretung scheuten sich nicht, sich gegen den Reichstag auszuspielen und die preussischen Ausweisungen nicht nur zu billigen, sondern auch ihre Unterstützung zu weiteren Maßregeln gegen die eigenen preussischen Unterthanen polnischer Nationalität anzubieten. Nun kam ein wahrer Platzregen von Vorlagen gegen die Polen. Manche Bestimmungen derselben machten selbst eine Verfassungsänderung erforderlich; doch wie im Kulturkampfe schreckten die gouvemenentalen Sager auch davor nicht zurück. Alle antipolnischen Geseze

legen dem Lande eine jährliche Ausgabe von mehreren Millionen auf; doch auch das genierte die Mehrheit nicht, trotz des starken preussischen Defizits. Mit 100 Millionen beschloß man, deutsche Kolonisten in polnischen Gegenden anzusiedeln. Man befürchtete schon bei Beratung dieser Vorlage eine Protestantisierung der katholischen polnischen Landesteile. Diese Befürchtung wächst, wenn man sieht, wie der Gustav-Adolf-Verein sich ansiedelt, in Posen und Westpreußen seine Fangarme auszubreiten.

Auch die neue Militärvorlage, die gegen Schluß des Jahres dem Reichstag zugeht, war ein Produkt der Furcht, und trotzdem der aus dem Zentrum und den Freisinnigen bestehenden Reichstags-Mehrheit unausgesetzt der Vorwurf der Reichsfeindlichkeit gemacht wurde, bezeugte dieselbe den Regierungsforderungen ein so weites Entgegenkommen, daß der Kriegsminister die Militärvorlage bereits auf dem Weihnachtstische hätte haben können, wenn die Regierung nicht auf der Bewilligung ihrer beträchtlichen Mehrforderungen auf sieben Jahre hinaus hartnäckig bestanden hätte. Die Debatten sind ja noch frisch in der Erinnerung, so frisch, daß der beabsichtigte Entwürfssturm der Nationalverbände im Sande verlief, und es wird sich ja in diesen Tagen entscheiden müssen, ob infolge dessen die Auflösung erfolgt oder nicht. Eine freie, unabhängige Volksvertretung ist den Offiziosen ein Dorn im Auge, und deshalb wird mit allen Mitteln dahin gearbeitet, eine ausschlaggebende Mittelpartei zustande zu bringen, deren einzige Aufgabe darin bestehen würde, zu allem Ja und Amen zu sagen, was nur von wechselnden Wünschen der Regierung auf der Bildfläche erscheint. Bis jetzt aber ist glücklicherweise die Mittelpartei ein Embryo in dem Tintenfaß des Herrn Pindter geblieben, denn das deutsche Volk weiß, was es von derselben zu erwarten hätte: Einschränkung des allgemeinen Wahlrechtes, Verlängerung der Gesetzgebungsperioden, Branntwein- und Tabakmonopol, erhöhtes Militär-Budget auf die Dauer von sieben Jahren oder noch länger u. s. w. Die Thätigkeit des Reichstags war keine sonderlich fruchtbare, sie beschränkte sich vielmehr darauf, Dinge abzuwehren, deren Zustandekommen entweder mit den parlamentarischen Rechten oder mit dem ohnehin stark in Anspruch genommenen Geldbeutel der Steuerzahler nicht in Einklang zu bringen gewesen wäre. Dies gilt besonders von dem Branntweinmonopol, welches die Mehrheit des Reichstags ablehnte, trotzdem Fürst Bismarck energisch für dasselbe eintrat. Zwar waren die Volksvertreter ganz der Meinung, daß der Branntwein eine höhere Besteuerung übertragen könne, doch wollte die Regierung hieron nichts wissen, überhaupt will Fürst Bismarck mit dem gegenwärtigen Reichstage über die Erschließung neuer Steuerquellen nicht verhandeln. Die Verlängerung des Sozialistengesetzes wurde auf zwei weitere Jahre gutgeheißen, — die Regierung hatte fünf Jahre verlangt, — dagegen sind auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiet nennenswerte Fortschritte nicht zu verzeichnen. Die soziale Gesetzgebung schlummerte im letzten Jahre in gleicher Weise, wie vom Mai ab die kirchen-

[Nachdruck
verboten.]

Ein Familienkleinod.

[28]

Novelle von Minde Jacoby.

„Stolzer, kleiner Tropf!“ schalt der Doktor. „Die Wirksamkeit, in welche Sie bei Frau v. Maura treten, wird auch keine anstrengende sein. Ein wenig vorlesen, die alte Dame durch muntere Plaudereien erheitern und mit ihr spazierenfahren, das werden so ziemlich die Anforderungen sein, die man an Sie stellen wird. Nun ich zweifle nicht daran, daß Sie sich mit der gutmütigen Freifrau vortrefflich vertragen werden, aber“ — er brach ab, während ein schalkhaftes Lächeln seinen Mund umspielte.

„Was für ein Aber haben Sie denn noch im Hinterhalt?“ forschte Emmy gespannt.

„Ich hege Bedenken, ob Sie mit ihrem Sohne ebenfalls Freundschaft schließen werden,“ gab der Doktor heiter zur Antwort. „Der Professor, ein trotz seiner Jugend grundgelehrter, ja durch sein jüngst herausgegebenes vortreffliches, naturwissenschaftliches Werk sogar berühmter Mann, ist in Männerkreisen ungemein geistreich und liebenswürdig, gilt aber als ein erklärter Weiberfeind. Man erzählt sich, daß er gegen Damen eine beleidigende Gleichgültigkeit an den Tag legt, ja, manchmal geradezu unartig ist.“

Emmy lachte. „Vor Ihrem damensündlichen Professor fürchte ich mich nicht im geringsten,“ rief sie belustigend. „Ich denke, wenn ich ihm so viel als möglich aus dem Wege gehe, wird er mit mir zufrieden sein.“ — Ohne Bögen setzte sie sich an den Schreibtisch, um Frau von

Maura eine zusage Antwort zu erteilen und sich bereit zu erklären, schon am folgenden Tage die Stelle als Gesellschafterin in ihrem Hause anzutreten. So war denn der Würfel zu Emmys neuer Lebensstellung gefallen.

Unter Thränen der Rührung schied Emmy von ihren gutherzigen Pflegeeltern. Wie schwer wurde ihr die Trennungstunde! Fest und innig umschloß sie mit beiden Armen ihre mütterliche Freundin und dankte in warmen Worten für alle empfangene Güte und Liebe.

Der Doktor stand etwas abseits und schnitt grimme Gesichter, um seine weiche Stimmung zu verbergen. Zulezt, als trotz allem Sträuben eine große Thräne über seine Wange niederrollte, riß er mit einer zornigen Bewegung seine feucht gewordene Brille ab und schalt während des Putzens derselben mit rauher Stimme:

„Frau, laß doch das Weinen, geh', schäme Dich! Aber so seid Ihr Weiber nun einmal, alles muß mit Thränen begossen werden. Du thust gerade, als ob das Kind auf Nimmerwiedersehen von uns zöge, und es bleibt doch hier am selben Orte und weiß, daß es jederzeit zu uns zurückkehren kann, wenn es ihm bei Frau v. Maura nicht gefallen sollte.“

Mit Entschlossenheit setzte er nach diesen Worten die gereinigte Brille, der man jetzt keine verräterische Thränenspur mehr ansah, auf und reichte Emmy den Arm, um sie zu dem bereits harrenden Wagen zu führen.

Bald darauf hielt derselbe vor Emmys Bestimmungsorte, einem großen, herrschaftlichen Hause. Nicht ohne ängstliches

Herzklopfen stieg Emmy aus und setzte erwartungsvoll die Schelle des breiten Eingangsthores in Bewegung. Durch den öffnenden Portier ließ sie sich der gnädigen Frau als die neue Gesellschafterin anmelden und wurde in einen eleganten Salon zum Warten geführt.

Bewundernd sah sie sich in dem von behaglicher Wärme durchströmten und mit seinem künstlerischem Geschmacke ausgestatteten Gemache um. Von der dunkelroten Samt- tapete hoben sich blendendweiße, ideal schöne Marmorstatuen ab, die von dem Zauber einer tropischen Pflanzenwelt umgeben, verführerisch niederlächelten. Herrliche Palmen dehnten hier ihre sächerförmigen, breiten Blätter aus, dazwischen blühten weiße und rote Kamelien und flossen seltene Schlingpflanzen in leichten grünen Wellen nieder. In Übereinstimmung mit der Tapete zeigten die schwellenden Samtpolster der eleganten Möbel, sowie die goldumsäumte Portiere und der Teppich des Fußbodens denselben warmen, dunkelroten Farbenton. Von der mit kunstvoller Stuckatur verzierten Decke schwebte ein prächtiger, vergoldeter Kronleuchter nieder; kostbare Vasen und Lampen schmückten den breiten, weißen Marmorkamin, über welchem ein großer venetianischer Spiegel in antikem Goldrahmen glänzte. Auf einem Blumentische sprudelte lustig aus einer künstlichen kleinen Fontaine ein Silberstrahl in eine Krystallschale nieder und erhöhte mit seinem melodischen Riesel und Murmeln den Reiz des traumhaften Gemaches. — Man sah, daß hier ein hochstrebender Künstlergeist herrschte, und eine feine Hand ordnete und waltete. (Fortsetzung folgt.)

Sikorski & Sternfeld,

Danzig,

11, Kohlenmarkt 11,

empfehlen zu **Ausstattungen** ihr gut assortirtes Lager in Leib- und Bettwäsche, sowie die anerkannt besten

böhmischen Bettfedern und Daunen

und heben unter andern Sorten als außergewöhnlich preiswerth hervor:

Rupffedern in schöner Waare	per Pfund 0,90 M.
Rupffedern in Prima Waare	" 1,25—2 M.
Weisse Schleissfedern, sehr daunenreich,	" 2 und 2,50 M.
Graue Daunen in vorzüglich schöner Waare	" 2,50 M.

Ausstattungen

werden unter Leitung einer erfahrenen Directrice sehr sorgfältig ausgeführt.

Das Nählohn für sämtliche Bettwäsche ist gratis.

Sikorski & Sternfeld, 11, Kohlenmarkt 11.

Feste Preise!

Feste Preise!

Aus Anlaß der Consecration

Sr. Bischöflichen Gnaden unseres Hochwürdigsten Herrn Bischofs
Dr. Leo Redner

veranstaltet der **Pius-Verein** Dienstag den 11. d. Mts., Abends 8 Uhr, im
Vereinshause, Breitgasse Nr. 83, eine

Festfeier,

zu welcher alle katholischen Männer Danzigs hiermit freundlichst eingeladen werden.

Der Vorstand des Piusvereins.

A. Stengert, Dekan. Mentzel, Pfarrer. H. F. Boenig.
V. Fethke. G. Schmidt.

Dankagung.

Allen, die uns durch ihre liebevolle Theilnahme unser Leid lindern halfen, sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Familie Jasznewski.

Homöopathie.

Alle inneren und äußeren Krankheiten (auch schwer heilbare) heilt nach bewährter homöopathischer Methode **Rich. Sydow**, Hundegasse 104. Sprechstunden 9—11 und 2—5 Uhr.

C. H. Danziger

J. D. Richter

Juwelen-, Gold-, Silber- u. Alfenidewaren-Lager

in Danzig, Langgasse 68, empfiehlt sich ergebenst. — Kirchengüter neu wie Reparaturen nach kirchlicher Vorschrift.

J. Lisiński, Uhrmacher,

Danzig, jetzt Breitgasse 21, empfiehlt Genuß Taschen-Uhren in Gold u. Silber, Regulatoren, Wand- und Weckeruhren, sowie goldene, silberne und Ealmit-Uhrketten. **Werkstatt für Reparaturen.** Aufträge von außerhalb werden sofort ausgeführt.

Dr. Livingstons

Ameisenbalsam,

beste erwärmende Einreibung, vielerprobtes Mittel gegen alle rheumatischen Leiden, à Flasche 3 M., bei Entnahme von zwei Flaschen an Franks-Zufendung. **Echt nur bei A. Ahnelt** in Waidhausen bei Koburg.

Wolfsdorf, Kr. Habelschwerdt, Schlesien, den 31. Mai 1886.

Ein Wohlgeborener wollen mir wieder drei Flaschen Ameisenbalsam per Nachnahme senden. Ich habe denselben einigen Freunden empfohlen; bitte daher baldigst zu senden. Achtungsvoll **J. Scholz**, Hauptlehrer.

Niederlage in Danzig bei **H. F. Boenig**, wo der Balsam echt zu obigem Preise zu haben ist.

Kölnener Dombau-Lotterie. Ziehung am 13. Januar. Hauptgewinn 75 000 M. Lose à 3,50 M bei **Th. Bertling**, Gerbergasse 2.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens. Schutzmarke.



Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichem Athem, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen u. Getränken, Würmer, Milz-, Leber- u. Hämorrhoidal-leiden.

Preis per Flasche sammt Gebrauchsanz. 70 Pfg. Central-Versandt durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren).

Die Mariazeller Magentropfen sind kein Geheimmittel. Die Bestandtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben. **Echt zu haben in fast allen Apotheken.**

In Danzig bei Apoth. **F. Fritsch**, Heiligegeistg. 25, in der **Heinze'schen Apotheke**, Langgarten 106, in der **Raths-Apotheke**, Langenmarkt 39, in der **Neugarten-Apotheke**, Krebsmarkt 6, in der **Löwen-Apotheke**, Langgasse 73, bei Apoth. **Michelsen** und in der **Elefanten-Apotheke**; in Czerny bei Ap. **H. Schäfer**; in Gorzno bei Ap. **L. Radomski**; in Gollub in der **Adler-Apotheke**; in Langfuhr in der **Adler-Apotheke**; in Lessen bei Ap. **F. Liebig**; in Praust bei Ap. **Bruno Jltz**; in Schwarzenau bei Ap. **O. Baum**; in Skurz in der **Adler-Apotheke**.

St. Jozaphats-Verein

zur Unterstützung der katholischen Mission in Adrianopel.

Die geschätzten Wohlthäter der bulgarischen Mission, insbesondere die verehrten Rendanten der einzelnen Pius-Kronen werden ersucht, die gesammelten Beiträge für das verfloßene Halbjahr, wenn möglich bis zum 10. Januar d. J. an den geistlichen Lehrer Herrn **Rabca** in **Belplin** gütigst abliefern zu wollen, weil demnächst die eingegangenen Liebesgaben an die Direction der Mission in Adrianopel abgeschickt werden sollen. Es ist dringend erwünscht, daß auch die Namen der in diesem Halbjahr verstorbenen Mitglieder des Vereins aufgeführt werden, für welche am Missionsorte Seelenämter regelmäßig abgehalten werden.

Vergeblich Hilfe suchende Kranke an Haut-, Magen-, Brust-, Nerven-, Rheuma-Leiden sollten nicht unterlassen, mit dem seit 1830 rühmlichst bekannten Prof. **Wundram'schen Kräuter-Getreue** fahren einen Versuch anzustellen, da es, wie amtlich bezeugt, schnelle, sichere und sichere Wirkung bewirkt. Kosten gering. Auskunft unentgeltlich durch Prof. **Wundram's Sohn** in Püchberg.

Tapeten, Teppiche zu billigen aber festen Preisen. Läuferstoffe in Wolle, Kokus bis 180 cm breit.

d'Arragon & Cornicelius,

53. Langgasse 53.



F. WALTON'S PATENTE

Tapeten-Magazin.

Ledertuchdecken in Imitation von Tischzeug.

Rouleaux in neuen Phantasie-mustern.

Linoleum (Korkteppich). Man achte genau auf diese Fabrikmarke, die nur allein Haltbarkeit garantiert.

Rouleaux in allen Breiten.

175. Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie. Haupt- und Schlussziehung 21. Januar bis 7. Februar 1887.

Erster Haupttreffer **600000** Mark.

65 000 Gewinne mit **22 157 180** Mark.

Ganze Loose 200 M., Halbe 100 M., Viertel 50 M., Achtel 25 M., Anthelle 1/5 40 M., 1/10 20 M., 1/20 10 M., 1/40 5 1/2 M., mit amtlichen Listen franco. **Kölnener, Ulmer, Marienburger Loose 3 M.**, 1/2 L. 1,70 M., 1/4 L. 1 M., Porto und Liste 30 Pf., empfiehlt

A. Fuhse, Bank- und Lotteriegeschäft, **Berlin W.**, Friedrichstraße 79, im Faberhause. Telegramm-Adresse: **Fuhsebank, Berlin**, Reichsbank-Giro-Conto.

Ziehung am 3. März 1887.

Nur 1 Kölner St. Peters-Loose

Lotterie für die äußere Wiederherstellung der Hauptpfarrkirche St. Peter in Köln

2500 Gewinne

darunter Hauptgewinne, Werth **25 000 M.**, **10 000 M.**, **5000 M.**, **3 à 1000 M.** u. c.

Kölner St. Peters-Loose à 1 M.

11 Loose für 10 M., Porto und Liste 20 S., sind so lange der Vorrath reicht, zu haben in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen, sowie zu bez. durch **A. Fuhse**, Bank- u. Lotteriegeschäft, **Berlin W.**, Friedrichstraße 79, im Faberhause.

6. Lotterie

des **Architekten-Vereins zu Berlin.**

Ziehung 15. Januar 1887.

Gewinne:

10 000, 3000, 2 à 1000, 4 à 500, 10 à 200, 15 à 100, 25 à 80, 50 à 70 M., in Summa 1873 Gewinne = 60 000 M. Werth.

Loose à 1 M. sind zu haben in der **Expedition des „Westpr. Volksbl.“**

Bei Einfindung des Betrages per Postanweisung sind 15 S. mehr zur Frankierung einzufenden.

Um ein Almosen

zum Weiterbau seiner Herz-Jesu-Kirche zu **Bönhof** per **Reh Hof (Westpr.)** bittet inständigst

Benjamin, Kurator.

Für Zahnleidende

empfehlen sich zum Verarbeiten (Verkiten), Reinigen und Plombieren, sowie Einsetzen künstlicher Zähne und ganzer Gebisse

König, Danzigerstraße 103.

H. Doehring, Zahntechniker.

Danziger Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Sonntag den 9. Jan. Nachmittags 4 Uhr. Außer Abon. Passe-partout B. Bei halben Preisen. **Doctor Mand.** Lustspiel in 5 Acten von A. Arronge. — Abends 7 1/2 Uhr. 77. Ab. Vorst. 3. Ser. weiß. Passe-partout B. **Der Zigeunerbaron.** Operette in 3 Acten von F. Strauß.

Montag den 10. Jan. Auf allgemeines Verlangen. Abschiedsvorstellung von **Marie Barfany.** Auftreten von **Carl Ernst.** Außer Abon. Passe-partout C. **Die Waise von Lowood.** Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Acten von Ch. Birch-Pfeiffer. **Jane Chre.** **Marie Barfany.** **Rochester.** **Carl Ernst.**

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.